

Franziska Bauer und Anna Lisa Schwartz

Medienwechsel mit Folgen?

Klajs Friedensdichtungen auf Gedenkblättern aus den Verlagen Fürst und Endter

Der Friedensexekutionskongress von 1649/1650¹ brachte für die Reichsstadt Nürnberg einen kulturellen Aufschwung, von dem auch Johann Klaj profitierte. Als Kriegsflüchtling 1643 mittellos in Nürnberg angekommen, wurde er dort Gründungsmitglied des Pegnesischen Blumenordens und einer der Hauptakteure auf den kaiserlichen Friedensfeierlichkeiten, konnte sich aber nach der Auflösung dieses „temporären Kunstzentrums“² nicht etablieren und verließ die Stadt 1651 wieder.³

Der Friedenskongress und die ihm systemimmanenten Begleiterscheinungen wie Bankette, Feste und Feuerwerke⁴ lockten auch Künstler in die Stadt⁵ – etwa

1 Antje Oschmann: Der Nürnberger Exekutionstag 1649–1650. Das Ende des Dreißigjährigen Krieges in Deutschland. Münster 1991 (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neuren Geschichte, 17).

2 Andreas Tacke: Der Kaiser kommt! Eine Einführung mit Fallbeispielen aus süddeutschen Reichsstädten. In: Birgit Ulrike Münch u. a. (Hg.): Von kurzer Dauer? Fallbeispiele zu temporären Kunstzentren der Vormoderne. Petersberg 2016 (Kunsthistorisches Forum Irsee, 3), S. 8–31, insbesondere S. 9f.

3 Dirk Niefanger: Johann Klaj. In: Brigitte Korn (Hg.): Von nah und fern. Zuwanderer in die Reichsstadt Nürnberg. Nürnberg 2014 (Schriften der Museen der Stadt Nürnberg, 4), S. 175–178, hier S. 176–178.

4 „Die Lustbarkeiten, die über den geschlossenen Frieden angestellt werden, sind ebenfalls unterschiedlich [...] Bey den Friedens-Festivitäten werden alle Glocken geläutet, die Canonen abgefeuert, Freuden-Feuer mit den sinnreichsten Erfindungen, und sehr künstliche Illuminationen des Abends angezündet. Den Pöbel wird viele Tage nach einander mancherley Lust gemacht. Man läßt ihnen gantze Ochsen braten, die unter sie umsonst ausgetheilt werden, man läßt Fontainen mit rothen und weissen Wein springen, man vergönnet ihnen allerhand Schau-Spiele, Co-moedien und musicalische Concerte. Es werden prächtige Banqueter ausgerichtet, und werden so wohl die Inventions-Tafeln als die Speisen und die Confituren dabey mit solchen Sinn-Bildern embelliret, die sich dazu mit schicken. Auf den Universitäten und Schulen werden dem Frieden zu Ehren mancherley oratorische Actus gehalten [...] So ist es auch gar gewöhnlich, daß unterschiedene goldene und silberne Medaillen auf den neu hergestellten Frieden geprägt werden.“ Julius Bernhard von Rohr: Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft Der großen Herren [...]. Berlin 1733, S. 534f.

5 Vergleiche den Beitrag von Andreas Tacke und Ursula Timann in Korn, Von nah und fern (wie Anm. 3).

Joachim von Sandrart, dessen berühmtes *Friedensmahl im Nürnberger Rathausaal* unter dem Einfluss niederländischer Gruppenporträts⁶ entstand und beinahe die gleiche Rezeption erfuhr, wie Gerard ter Borchs *Ratifizierung des Friedens von Münster*.⁷ Kunst und Literatur bedingten sich in Friedenszeiten gegenseitig und waren unmittelbar miteinander verbunden.⁸ Durch das florierende Verlagswesen in Nürnberg verbreiteten sich nicht nur die beiden erwähnten Gemälde in Reproduktionsstichen.⁹ Das wirtschaftliche Potenzial von Friedensschlüssen hatten die Offizinen bereits vor den Feierlichkeiten erkannt: unmittelbar nach Unterzeichnung der Verträge verwies der Rat der Stadt mehrfach auf das Verbot von Nachdrucken der „Friedenstraktate“, die – durch kaiserliches Privileg geschützt – lediglich der in Mainz ansässige Philipp Jacob Fischer vertreiben durfte.¹⁰ Auch in der schwierigsten Kongressphase bis Mitte Mai 1650 zeigte sich der Nürnberger Rat bemüht, einem schädlichen Einfluss auf die Verhandlungen – etwa durch Satireschriften und Spottblätter – vorzubeugen.¹¹

Zweifelsohne hatten auch die Mitglieder des Pegnesischen Blumenordens die Möglichkeiten erkannt, ihre Friedensdichtungen publikumswirksam auf illustrierten Gedenkblättern zu vermarkten. Gleich sechs solcher Beispiele sind für Johann Klaj überliefert, die hier in das mediale Spannungsfeld zwischen illustriertem

6 Joachim von Sandrart, *Das Friedensmahl im großen Rathausaal zu Nürnberg am 25.9.1649*, Öl auf Leinwand, 291,5 x 448 cm. Museen der Stadt Nürnberg, Kunstsammlungen, Inv.-Nr. Gm 0009. Christian Klemm: Joachim von Sandrart. Kunstwerke und Lebenslauf. Berlin 1986, S. 76–81.

7 Gerard ter Borch, *Die Ratifizierung des Friedens von Münster*, Öl auf Kupfer, 45,4 x 58,5 cm. The National Gallery London, Inv.-Nr. NG896. Siehe Sturla J. Gudlaugsson: Katalog der Gemälde Gerard ter Borchs, sowie biographisches Material. Den Haag 1960, S. 18–20 und S. 81f., Nr. 57.

8 Christian Klemm: Sigmund von Birken und Joachim von Sandrart. Zur Entstehung der Teutschen Academie und zu anderen Beziehungen von Literat und Maler. In: John Roger Paas (Hg.): *Der Franken Rom. Nürnbergs Blütezeit in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts*. Wiesbaden 1995, S. 289–313.

9 Doris Gerstl: Wolfgang Kilians Reproduktion des „Friedensmahls“. In: Franziska Bachner / Doris Gerstl / G. Ulrich Großmann (Hg.): *Von deutscher Not zu höfischer Pracht 1648–1701*. Köln 1998 (Ausstellungskataloge des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg), S. 30–32, Kat.-Nr. 11.

10 Michael Diefenbacher / Manfred H. Grieb (Hg.): *Das Nürnberger Buchgewerbe. Buch- und Zeitungsdrucker, Verleger und Druckhändler vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*. Nürnberg 2003, S. 26.

11 Streitpunkt war die Räumung der durch Spanien besetzten Festung Frankenthal. Hartmut Laufhütte: *Das Friedensfest in Nürnberg 1650*. In: Klaus Bußmann / Heinz Schilling (Hg.): *1648. Krieg und Frieden in Europa*. Bd. 2: Kunst und Kultur. München 1998 (Europarat-Ausstellung, 26), S. 347–357, hier S. 351. Im Erlass vom 25. April 1650 verbot der Rat mehreren Berufsständen „Verdächtiges oder Ärgerliches zu drucken, zu fertigen oder feil zu haben“; siehe Diefenbacher, *Buchgewerbe* (wie Anm. 10), S. 26, Nr. 165.

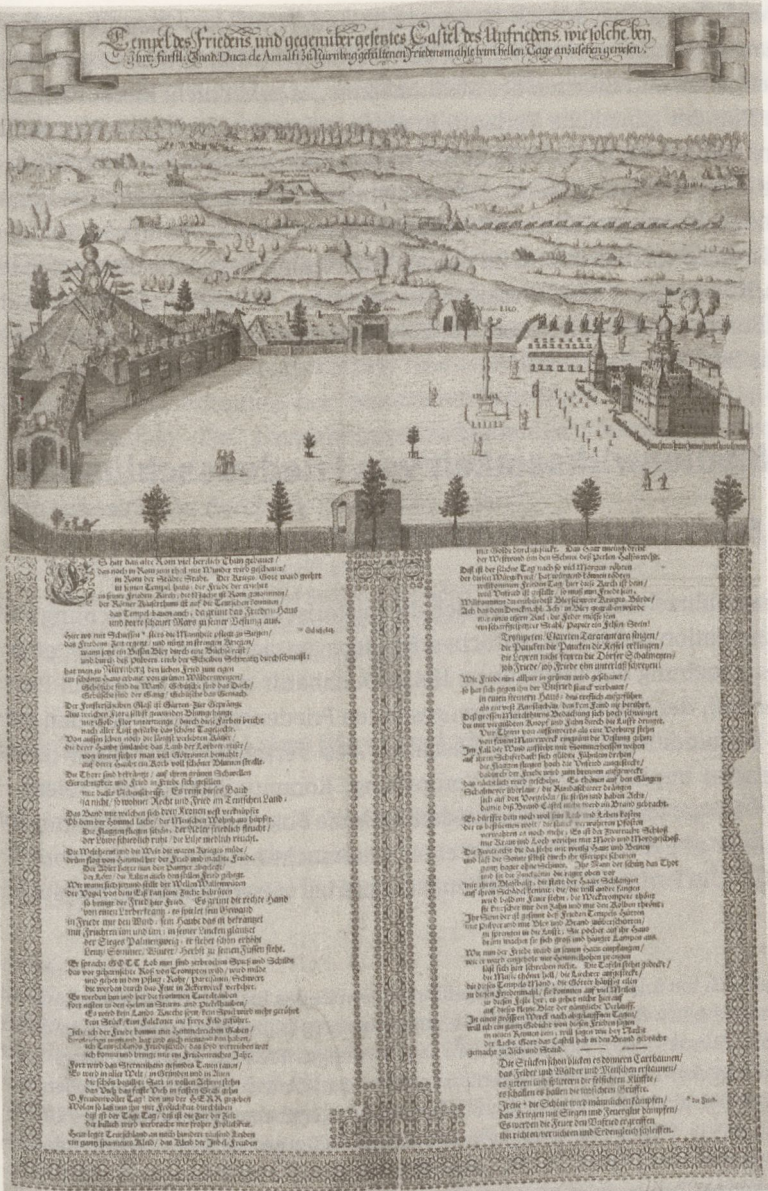


Abb. 1: Tempel des Friedens und gegenüber gesetztes Castel des Unfriedens: wie solche bey Ihrer Fürstl. Gnad. Duca de Amalfi zu Nürnberg gehaltenen Friedensmahlte beim hellen Tage anzusehen gewesen. Verfasst von Johann Klaj, verlegt bei Paulus Fürst. Radierung und Typendruck auf Papier, 26,8 x 36,9 cm (Darstellung), Nürnberg 1650. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Graphische Sammlung, Inv.-Nr. HB 907, Kapsel-Nr. 1220

Einblatt- und Gelegenheitsdruck einzuordnen sind.¹² Auf dem Blatt *Tempel des Friedens und gegenüber gesetztes Castel des Unfriedens* (Abb. 1) wies er gar selbst auf Möglichkeiten und Grenzen des Mediums hin: „es gehet nicht hierauf auf dieses kleine Blat der gantzliche Verlauff. In einen grössren Werck nach abgelauffnen Tagen/ will ich ein gantz Gedicht von diesen Frieden sagen in neuen Reimen rein.“ Wie ‚neu‘ beziehungsweise anders sich diese Dichtungen gestalten konnten, behandelt der zweite Teil dieses Aufsatzes, der sich auf die politische Sprache in Klajs Dichtungen konzentriert. Zu dessen Einordnung fragen die ersten Kapitel nach dem Nürnberger Verlagswesen in der Mitte des 17. Jahrhunderts, der Aufgabe des illustrierten Flugblatts und der Verwendung von Friedensmotiven in Bezug auf das Bild-Text-Verhältnis.¹³

1 Zur Medienwirksamkeit von Friedensschlüssen

1.1 Das Friedensfest als medialer Katalysator

In den letzten Jahrzehnten verlagerte sich die (historische) Friedensforschung von einer Konzentration auf den eigentlichen Friedensvertrag hin zu einer weiter gefassten Untersuchung des Ereignisses. Heinz Duchhardt sprach von einem Paradigmenwechsel, der den Fokus auf den gesamten Friedensprozess – von den einleitenden Verhandlungen bis zum Abschluss des Vertrages und seinen daran anschließenden Implikationen wie Verbreitung, Kommunikation und Feiern – ausweitet.¹⁴ Jüngst formulierte eine niederländische Forschergruppe das Konzept „Performances of Peace“ im Rahmen einer Untersuchung zum Frieden von Utrecht (1713).¹⁵ Die Performativität bedient sich hierbei vierer Kanäle, auf diploma-

¹² Es handelt sich um folgende Blätter (aufgeführt ist jeweils das Incipit): Glückwünschung An deß Heiligen Römischen Reichs hochberühmte Stadt Numberg (Nürnberg 1649); Abbildung des Schwedischen Löwens (1649); Nürnbergisches Denckwürdiges Freuden Fest (Nürnberg; Fürst 1650); Abbildung/ der/ bey der völlig-geschlossenen Friedens-Unterschreibung gehaltenen Session (Nürnberg [Fürst]: 1650); Tempel des Friedens und gegenübergesetztes Castel des Unfriedens ([Fürst]: 1650); Eigentliche Abbildung des wegen völlig geschlossenen Reichs Friedens (1650).

¹³ Siehe hierzu den Tagungsband Wolfgang Harms (Hg.): *Text und Bild. Bild und Text*. Stuttgart 1990 (Germanistische Symposien der DFG, 11).

¹⁴ Heinz Duchhardt: *Der frühneuzeitliche Friedensprozess*. In: Hans-Martin Kaulbach (Hg.): *Friedensbilder in Europa 1450–1815. Kunst der Diplomatie – Diplomatie der Kunst*. Ausst.-Kat. Staatsgalerie Stuttgart 2013. München, Berlin 2013, S. 9–19, hier S. 12.

¹⁵ Renger E. Bruin u. a.: *Introduction*. In: Renger E. Bruin u. a. (Hg.): *Performances of Peace. Utrecht 1713*. Leiden, Boston 2015, S. 1–21.

tischer, öffentlicher, theatralischer und memorierender Ebene.¹⁶ Die hier angesprochenen Dichtungen auf Gedenkblättern verbinden dabei die verschiedenen Ebenen. Als Kasualyrik sind sie nicht selten öffentliches Stimmungsbarometer, als Festbeschreibung hingegen zählen sie zu den vielen Darbietungen, die Friedensfeierlichkeiten begleiteten. Nicht zuletzt erscheinen sie in ihrer Verbindung aber auch als kollektives Erinnerungsmedium in Form des Gedenkblattes.

Die „Aufgabe, die ephemeren Medieninszenierungen [...] in das dauerhafte Medium eines text- und bildgestützten Papiergedächtnisses zu überführen“,¹⁷ wie es Thomas Rahn für die höfischen Festbeschreibungen formulierte, trifft hier ohne Zweifel zu. Insbesondere Feuerwerke, deren Flüchtighkeitscharakter durch das Einfrieren einer vermeintlichen Momentaufnahme im Kupferstich statische Formen erhielt, erfreuten sich besonderer Beliebtheit. Durch überspitzte Wortwahl sprachen die Inszenierungsbeschreibungen auch die audiovisuelle und olfaktorische Wahrnehmung an.¹⁸ So dichtete Klaj auf die Entzündung des Schnurfeuerwerks durch die Figur eines Amor:¹⁹

Die Liebe/ die Liebe geflügelt/ gewindet/
die rennet/ die brennet/ die Seulen entzündet/
drauf schwermet/ drauf lernet das glänzende Heiße/
es hitzet/ es schwitzet das Feuergeleisse.²⁰

1.2 Das Potenzial des illustrierten Flugblatts

Der im Titel gewählte Begriff des Gedenkblattes trifft zwar die memorierende Funktion des Drucks, sagt aber nichts über seinen Stellenwert innerhalb der frühneuzeitlichen Medien aus. Die hier besprochenen Einblattdrucke²¹ zählen zu den

¹⁶ Ebd. S. 13.

¹⁷ Thomas Rahn: Festbeschreibung. Funktion und Topik einer Textsorte am Beispiel der Beschreibung höfischer Hochzeiten (1568–1794). Tübingen 2006 (Frühe Neuzeit, 108), S. 2. Zu der speziellen Funktion von Flugblättern in diesem Bereich siehe Michael Schilling: Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland. Tübingen 1990 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, 29), S. 267.

¹⁸ Andrea Sommer-Mathis: „Es ergetzet und verletzet“. Explosive Inszenierungsstrategien im Fest der Frühen Neuzeit. In: Hermann Blume u. a. (Hg.): Inszenierung und Gedächtnis. Soziokulturelle und ästhetische Praxis. Bielefeld 2014, S. 173–190, hier S. 186f.

¹⁹ Eberhard Fähler: Feuerwerke des Barock. Studien zum öffentlichen Fest und seiner literarischen Deutung vom 16. bis 18. Jahrhundert. Stuttgart 1974, S. 155.

²⁰ Johann Klaj: Geburtstag Deß Friedens/ [...].Nürnberg: Wolfgang Endter 1650, S. 57.

²¹ Einblattdrucke ausgehend vom Medienträger, nicht von der Herstellungsweise in Kombination von Tief- und Hochdruck.

vormodernen Flugblättern, auf deren schwierige Namensgebung die Forschung mehrfach hingewiesen hat.²² Formal erfüllen sie die Kriterien, mit denen Schilling in seiner Studie „Bildpublizistik der frühen Neuzeit“ das Medium umreißt: Einblattdrucke mit einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen Bild und Text, die aus einer graphischen Illustration und einem Typendruck bestehen.²³ Aus dem großen Umfang der am Entstehungsprozess beteiligten Berufsstände sollen zumindest zwei unter ihnen hier Beachtung finden: Verleger und Autor.

Beide Gruppen nutzten das „Kleinschriftentum [...] als Experimentierfeld“ – so wurden etwa Texte von Sebastian Brant und Hans Sachs nachweislich zuerst auf Flugblättern verbreitet und erst danach in Form von unabhängigen Schriften.²⁴ Wenn auch auf einigen bedeutenden Flugblättern anlässlich des Westfälischen Friedens noch Knittelverse Verwendung fanden,²⁵ so bestehen sowohl Klajs als auch Sigmund von Birkens Texte beinahe durchweg aus Alexandrinern. Eine Ausnahme bildet *Friedens-Freudenmahl*,²⁶ dessen Verse als trochäischer Achtheber gestaltet sind. Die Flugblattgedichte der Pegnitzschäfer sind beinahe alle signiert, was für das Medium eher Seltenheitswert hat. Dies bedingte vor allem die Zensur, die nicht einmal vor einem in Nürnberger Elitekreisen gut integrierten Georg Philipp Harsdörffer zurückschreckte. Der Wiedererkennungswert von Verfasseramen konnte im Gegenteil aber auch den Marktwert einzelner Blätter steigern.²⁷ Hierbei dürfte Klajs selbstbewusste mehrfach verwendete Signatur als *poeta laureatus* ihren eigenen Zweck erfüllt haben. Diese Nobilitierung mag auch eine Reaktion auf die schwierige Stellung des Dichterlobs im Dreißigjäh-

22 Einleitend Wolfgang Harms: Deutsche und illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts. Bd. 1. 7 Bde. Tübingen 1985–1997, S. VIII–XI. Der englischsprachige Begriff *broadsheet* trifft den Effekt als Medium der Massenkommunikation genauer. Siehe William A. Coupe: *The German illustrated broadsheet in the seventeenth century. Historical and iconographical studies*. 2 Bde. Baden-Baden 1966–1967, S. 7.

23 Schilling, *Bildpublizistik* (wie Anm. 17), S. 2f.

24 Michael Schilling: Das Flugblatt der frühen Neuzeit als Paradigma einer historischen Intermedialitätsforschung. In: Alfred Messerli / Michael Schilling (Hg.): *Die Intermedialität des Flugblatts in der Frühen Neuzeit*. Stuttgart 2015, S. 25–45, hier S. 38.

25 Zu nennen wäre etwa Neuer Auß Münster vom 25. deß Weinmonats im Jahr 1648. abgefertigter Freud- und Friedenbringender Postreuter; vgl. Harms, *Flugblätter* (wie Anm. 22), Bd. 4, Nr. 254; und *Friedens-Freude. Krieges-Leid* (1649). Zu den Möglichkeiten des Versmaß siehe Wolfgang Harms / Michael Schilling: *Zum illustrierten Flugblatt der Barockzeit*. In: Wolfgang Harms (Hg.): *Illustrierte Flugblätter des Barock. Eine Auswahl*. Tübingen 1983 (*Deutsche Neudrucke. Reihe Barock*, 30), S. VII–XVI, hier S. VIII.

26 Das Schwedische *Friedens-Freudenmahl* (1649). Hierzu Harms, *Flugblätter* (wie Anm. 22), Bd. 2, Nr. 323.

27 Schilling, *Bildpublizistik* (wie Anm. 17), S. 14f.

rigen Krieg gewesen sein.²⁸ Hierauf bezieht sich auch die Anfangspassage in *Friedens-Unterschreibung* (Abb. 2):

Ein anderer mag im Blut die rohte Feder netzen
und diesen langen Krieg/ der nichts erkriegt/ aufsetzen
ein unbeliebtes Werck/ ein nicht belobter Fleiß/
an den der Tichter selbst verschwitzer Fleiß und Schweiß.²⁹

Nicht zu unterschätzen ist auch die Massenwirksamkeit illustrierter Flugblätter. Für eine Vielzahl frühneuzeitlicher Festereignisse sind große Zuschauermengen überliefert, unter denen Kolporteurs neben Kleinwaren auch Flugblätter verkauften. Wie Rolf Wilhelm Brednich für die Liedpublizistik nachgewiesen hat, waren Flugblätter durch ihren günstigen Preis für ein größeres Publikum erschwinglich.³⁰ Der illiterate Adressat konnte den Inhalt der Dichtung durch lautes Verlesen wahrnehmen. Den lesekundigen Betrachter hingegen lockten die qualitativen Illustrationen an.³¹

Die Verleger der zu diskutierenden Blätter – Paulus Fürst und Wolfgang Endter d. Ä. – nutzten insbesondere Bildstrategien, die förderlich für den Verkauf waren. So zeigen vier der Flugblätter am unteren Rand eine versammelte Zuschauermenge,³² die es dem Betrachter ermöglichte „selbst Augenzeuge der berichteten Ereignisse zu sein“³³. Zudem konnten im Verkauf erfolgreich erprobte Illustrationen als Nachstiche in die jeweiligen Bücher integriert werden, wie es auch für *Geburtstag des Friedens* nachzuweisen ist.³⁴ Den verkaufssteigernden Wert formulierte Endter in der Vorrede zum sechsten Teil der *Frauenzimmer Gesprächspiele* gar selbst: „Bey dieser Zeit/ ist fast kein Buch verkaufflich/ ohne einen Kupfertitel/ welcher dem Leser desselben Inhalt nicht nur mit Worten/ sondern auch mit einem Gemähl vorbildet.“³⁵

²⁸ „Johann Klaj/ gekr: Poet.“ Zu finden auf Klaj, *Friedens-Unterschreibung* und Klaj, *Armbrustschießen* (wie Anm. 12). Zum poetischen Lob in Zeiten des Krieges Johannes Andereg: Lorbeerkrantz und Palmenzweig. Streifzüge im Gebiet des poetischen Lobs. Bielefeld 2015, S. 79–88.

²⁹ Klaj, *Friedens-Unterschreibung* (wie Anm. 12).

³⁰ Schilling, *Bildpublizistik* (wie Anm. 17), S. 285–287.

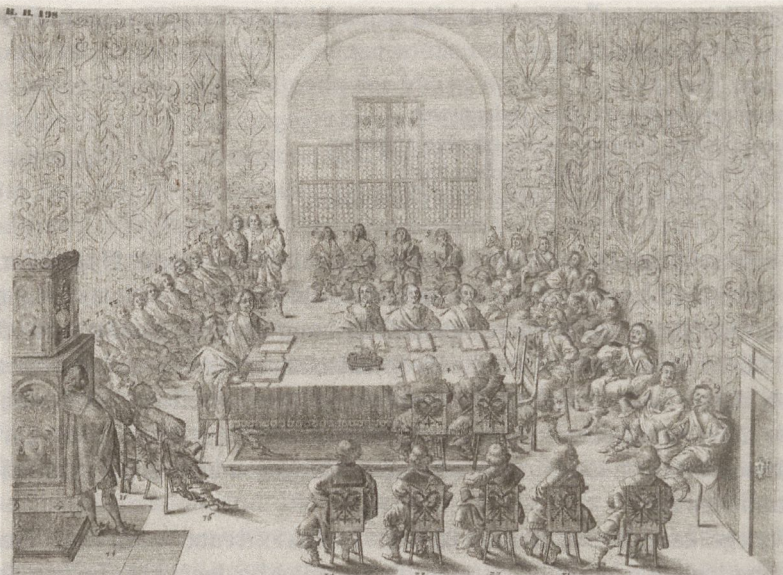
³¹ Harms, *Barockzeit* (wie Anm. 25), S. XIX.

³² Klaj, *Glückwünschung*; Klaj, *Löwe*; Klaj, *Freuden-Fest*; Klaj, *Armbrustschießen* (wie Anm. 12).

³³ Schilling, *Bildpublizistik* (wie Anm. 17), S. 67.

³⁴ *Geburtstag Deß Friedens* (Nürnberg: Endter, 1650). Darin enthalten sind Nachstiche von Klaj, *Freuden-Fest*; Klaj, *Friedens-Unterschreibung* (wie Anm. 12).

³⁵ *Frauenzimmer Gesprächspiele*: so bey Ehr- und Tugendliebenden Gesellschaften [...] beliebt und geübt werden [...] sechster Theil (Nürnberg: Endter 1646). „Vorrede/ Den Titel und Inhalt deß sechsten Theils der Gesprächspiele behandelnd“, § 10. Siehe auch John Roger Paas: *The changing landscape of the competitive Nuremberg print trade. The rise and fall of Paulus Fürst (1608–1666)*. In: Richard Kirwan (Hg.): *Specialist markets in the early modern book world*. Leiden 2015 (Library of the written world, 40), S. 35–63, hier S. 36.



Abbildung/ der/ bey der völlig-geschlossenen Friedens-Unterschreibung gehaltenen Session, in Nürnberg den 26. 16. Junij 1650.

Im unteren mag in Wahl die rechte Seite... Das ist eine Beschreibung der Sitzung, die in Nürnberg am 26. Juni 1650 stattfand.

Das ist eine Beschreibung der Sitzung, die in Nürnberg am 26. Juni 1650 stattfand... Die Namen der Teilnehmer sind aufgelistet.

- A. Der Kaiserliche Rat... B. Der Schwedische Rat... C. Der Französische Rat... Eine Liste von Namen und Titel der Teilnehmer an der Friedensunterschrift.

Johann Klaj/ gest. 1650.

Abb. 2: Abbildung/ der/ bey der völlig-geschlossenen Friedens-Unterschreibung gehaltenen Session, in Nürnberg den 26. 16. Junij 1650. Verfasst von Johann Klaj, gestochen von Andreas Khol nach einer Vorlage von Leonhard Haebelin, verlegt bei Paulus Fürst. Kupferstich und Typendruck auf Papier, 27 x 36,2 cm (Darstellung, Nürnberg 1650. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Graphische Sammlung, Inv.-Nr. HB 198, Kapsel-Nr. 1220

2 Die Zusammenarbeit zwischen dem Kunsthändler Paulus Fürst und Johann Klaj

Obwohl Paulus Fürst mit seinem Kunstverlag die grafische Produktion in der Mitte des 17. Jahrhunderts in Nürnberg dominierte, steht eine monografische Bearbeitung seines Schaffens noch aus. Auch noch einhundert Jahre nach Theodor Hampes kurzer biografischer Einführung zu einem aus heutiger Sicht unvollständigen Verlagsverzeichnis, fehlt eine umfassende Studie.³⁶ Fürst übernahm die Offizin Balthasar Caymoxs wahrscheinlich unmittelbar nach dessen Tod 1635. Aus Verkaufsgründen dürfte er sich dazu entschieden haben, die Verlagsadresse bis in die 1640er Jahre beizubehalten.³⁷ Er verlegte nachweislich Platten aus dem Besitz des brabantischen Glaubensflüchtlings und ergänzte das Spektrum bereits erschienener niederländischer und deutscher Kupferstiche durch weitere Ankäufe etwa aus dem Nachlass Peter Isselburgs.³⁸ Zu den in seinen Diensten stehenden Zeichnern und Stechern zählten unter anderem Leonhard Haerberlein und Andreas Khol, die nachweislich zumindest zwei der Illustrationen für die Texte Klajs lieferten.³⁹ Obwohl Fürst bereits 1640 mit dem Zusatz „Kunsthändler“ in den Taufbüchern auftritt, taucht seine Namensnennung auf den Blättern noch selten auf. Bezeichnend ist jedoch, dass das erste Blatt mit Datumsangabe und eigener Verlagsadresse von 1646 einen Text von Johan Klaj trägt.⁴⁰ Der anlässlich der Kaiser-

³⁶ Theodor Hampe: Beiträge zur Geschichte des Buch- und Kunsthandels in Nürnberg. Teil II: Paulus Fürst und sein Kunstverlag. In: Mitteilungen des Germanischen Nationalmuseums 1914/15, S. 3–127. Ergänzung ebd. 1920/21. Vor allem zum Vertrieb wären neue Fragen zu stellen, hatten doch nachweislich bedeutende Sammler wie Maximilian Willibald von Waldburg-Wolfegg Beziehungen zu Fürst, siehe Stephan Brakensiek: Vom „Theatrum Mundi“ zum „Cabinet des Estampes“. Das Sammeln von Druckgraphik in Deutschland 1565–1821. Hildesheim u. a. 2003 (Studien zur Kunstgeschichte, 150), S. 213, Anm. 795. Auch die zahlreichen Nachdrucke und vor allem Kopien niederländischer manieristischer Graphikserien, deren Nachfrage sich beispielsweise in der Sammlung der Familie Holzschuher (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Bibliothek, Sign. 4° St. N. 238) manifestiert, wurden bisher noch nicht in den Blick genommen.

³⁷ Paas, Fürst (wie Anm. 35).

³⁸ Hampe, Fürst (wie Anm. 36), S. 12.

³⁹ Klaj, Freuden-Fest und Klaj, Friedens-Unterschreibung (wie Anm. 12).

⁴⁰ Zwar ist mehrfach nachweisbar, dass Fürst seit 1639 regelmäßig auf der Leipziger Messe zugegen war. Die Messkataloge verzeichnen aber lediglich Bücher und keine Flugblätter, hierzu Hampe, Fürst (wie Anm. 36), S. 7. Es handelt sich um das Blatt Kriegstrost/ Abgesehen auß den andern Buch der Könige am 19. und auß dem Esaiae 37. Cap. Radierung und Typendruck auf Papier, 11,2 x 14,9 cm, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Graphische Sammlung, Inv.-Nr. HB 14926, Kapsel-Nr. 1314. Der Text ist ein Auszug aus Johan Klaj gekrönten Poëtens Andachts-Lieder (Nürnberg: Sartorius 1646).

wahl Ferdinands III. herausgegebene Druck *Effigies Omnium Caesarum Romanorum* zeigte bereits zuvor ein neues Layout, welches den Erfolg des Kunstverlags mittragen sollte. Das großformatige Blatt folgt einer Dreiteilung, bei der die klaren Strukturen durch die Bündigkeit von Titel, Bild und (durch eine Bordüre begrenzten) Text erreicht sind. Hinzu kommt eine individuelle kunstreiche Illustration.⁴¹

Vor allem um 1650 nutzte Paulus Fürst vorzugsweise Texte der Pegnitzschäfer für seine Produktionen. Aus den umfangreichen Tagebuchnotizen lässt sich etwa Birkens Zusammenarbeit mit Fürst nachweisen, die der Dichter aufgrund ausstehender Zahlungen 1664 beendete.⁴² Seit Ende der 1650er Jahre geriet Fürst zusehends unter Konkurrenzdruck. Vermutlich wanderten auch einige der zuvor für ihn tätigen Stecher zu seinem größten Kontrahenten Johann Hoffmann ab. Die daraus resultierende Qualitätsminderung seiner Blätter trieb den Verlag in den Ruin, den Fürst bis zu seinem Selbstmord 1666 noch weiterführte.⁴³

Die Illustration *Friedens-Unterschreibung* zeigt – anders als der Titel es andeutet – die Kollationierung des Vertrages auf der Nürnberger Burg.⁴⁴ Die Einzelverträge hatten die kaiserlichen und schwedischen Hauptgesandten Ottavio Piccolomini und Pfalzgraf Karl Gustav bereits in ihren Quartieren unterzeichnet.⁴⁵ Daher haben an der rechteckigen Tafel lediglich weitere Gesandte Schwedens und des Kaisers sowie deren Sekretäre Platz genommen. Wie sich im zweiten Teil des Aufsatzes noch zeigen wird, fanden Klajs Verse Verwendung in einem bei Endter gedruckten Werk. Was bei der Untersuchung in der Zusammenarbeit von Fürst und Klaj noch auffällt, ist eine Änderung im Aufbau des ersten Blatts, das sich sehr nah an den gedruckten Festbeschreibungen orientiert. Die beiden folgenden Einblattdrucke *Freuden-Fest* (Abb. 3) und *Tempel des Friedens* präsentieren die Titulatur in kalligrafisch aufwendigen Schriftzügen in einer Kartusche am oberen Bildrand. Das Blatt mit der ‚gehaltenen Session‘ hingegen lehnt sich mit dem Typendruck und der Indexierung besonders an den Buchdruck an.⁴⁶ Die enge Verbindung zwischen Bild und Text, die die Nummerierungen in der Illustration und deren Auflösung in der dritten Spalte schaffen, sind wesentliches Merkmal von Buchillustrationen. So verwundert es kaum, dass wir die gleiche Vorgehensweise für das

41 Paas, Fürst (wie Anm. 35), S. 41–42.

42 Wolfgang Harms: Anonyme Texte bekannter Autoren auf illustrierten Flugblättern des 17. Jahrhunderts. Zu Beispielen von Logau, Birken und Harsdörffer. In: *Wolfenbütteler Barocknachrichten* 12,1 (1985), S. 49–58, hier S. 53f.

43 Paas, Fürst (wie Anm. 35), S. 59–62.

44 Klaj, *Friedensunterschreibung* (wie Anm. 12). *Laufhütte, Friedensfest* (wie Anm. 11), S. 351.

45 Aus diesem Grund sind die beiden Stühle mit den Nummern 42 und 42 der „Haupt Plenipotentiari“ nicht besetzt.

46 Schilling, *Flugblatt* (wie Anm. 24), S. 29. Für die Drucke siehe Anm. 12.

Faltblatt und die anschließende Auflistung der Anwesenden in *Geburtstag des Friedens* vorfinden.⁴⁷

Klaj entwickelte in diesem ersten Blatt aufgrund der vorhandenen Bild-Text-Relation ein Friedensmotiv, welches er in den beiden folgenden Texten erneut aufgriff. Mehrfach fällt der Begriff der Feder und anderer Schreibutensilien und ihre Notwendigkeit für die Herstellung des Friedens: „Der Friede kömmt herab von Nerons vesten Bogen durch milden Himmel-Schluß in Teutschland eingezogen mit fester Unterschrift“.⁴⁸ Der Einfluss der frühneuzeitlichen Diplomatie schlug sich vor allem seit dem Westfälischen Vertrag im Bild des Friedenskongresses nieder.⁴⁹ Dass auch die aus dem Kongresskontext herausgelösten Werkzeuge zur Herstellung des jeweiligen *instrumentum pacis* selbst bildwürdig werden konnten, wurde bisher kaum thematisiert. So trägt etwa eine Medaille von 1648 die Inschrift „Nicht mit blut sonder dinten“ (Abb. 4). Darüber vereinen sich, eingestellt in die kaiserliche Krone, die Flaggen Frankreichs, Schwedens und Deutschlands zwischen Oliven- und Palmzweig. Als Rahmung dienen zwei Tintengefäße mit den Wappen Osnabrücks und Münsters, deren aus dem Himmel beschienene Federn den Frieden „auß Gottes güte“ zeigen.⁵⁰ So verwendet Klaj weiterhin das Motiv, wenn er davon spricht „der Friede wird sich selbst mit güldner Dinte schreiben“⁵¹. Auch in der zweiten Spalte des Blattes *Tempel des Friedens* mahnt er „die Feder müsse sein ein scharfgespitzter Stahl/ Papier ein Felsen-Stein!“.

Der Text zum Auszug der Gesandten mit der Ansicht des Nürnberger Rathauses ist inhaltlich weitaus deskriptiver. Nicht nur die Fahrt der Kolonne in Richtung Burg findet Erwähnung, sondern auch die Ausschmückung des Rathauses und die Vorbereitungen in der gesamten Stadt anlässlich des Vertragsabschlusses. Sie sind in der Illustration durch ein weiteres Friedenssymbol versinnbildlicht. Am Beginn der zweiten Kolumne thematisiert Klaj die alttestamentliche

47 Klaj, *Geburtstag* (wie Anm. 34), Faltblatt vor S. 21, Auflistung S. 21–23; Exemplar der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel: 65.15 Poet. (2).

48 Klaj, *Friedens-Unterschreibung* (wie Anm. 12).

49 Bekanntestes Beispiel ist das einleitend erwähnte Gemälde ter Borchs. Siehe Cornelia Manegold: *Bilder diplomatischer Rangordnungen, Gruppen, Versammlungen, und Friedenskongresse in den Medien der Frühen Neuzeit*. In: Kaulbach, *Friedensbilder* (wie Anm. 14), S. 43–65; Dorothee Linnemann: *Die Bildlichkeit von Friedenskongressen des 17. und 18. Jahrhunderts im Kontext zeitgenössischer Zeremonialdarstellung und diplomatischer Praxis*. In: Raphael Kauz (Hg.): *Diplomatisches Zeremoniell in Europa und im Mittleren Osten in der frühen Neuzeit*. Wien 2009, S. 155–186.

50 Zitat aus der Inschrift der Rückseite. Siehe Bußmann/Schilling, 1648 (wie Anm. 11), Bd. 3, S. 229, Kat.-Nr. 680.

51 Das farbliche Attribut legt bereits der Titel „Geburtstag deß Friedens [...] nunmehrerbetene goldgüldene Irene“ fest.



Abb. 4: Medaille auf den Reichsfrieden 1648, Silber, geprägt, 36,2 Dm., 18,69 g. LWL-Museum für Kunst und Kultur (Westfälisches Landesmuseum), Münster / Münzkabinett, Inv.-Nr. 26252 Mz

Friedenstaube nach Gen 8,11, die Noah „bracht ein Oehlblatt mit/ [...] daß sich verzogen deß Wetters Ungestümm“.⁵² Das biblische Motiv taucht in der speziellen Funktion als *nuncia pacis* und in Bezug auf die meteorologischen Auswirkungen in einem zeitgenössischen Emblembuch auf. Das zweite Emblem in Johann Vogels *Sinnebilder Von dem widergebrachten Teutschen Frieden* steht unter dem Lemma „Wie lieblich ist der Friedensbott!“⁵³ (Abb. 5). Auch wenn das *Epigramm* eine Anspielung auf die Wettermetaphorik⁵⁴ vermissen lässt, zeigt das *Icon* eine Sonne über der Arche, die die Wolken vertreibt.

Die quantitativ umfassendste Beschreibung enthält *Tempel des Friedens*, in dem die aufgebauten Installationen für das kaiserliche Feuerwerk am 16. Juni 1650 geschildert werden. In den entsprechenden Passagen verwendete Klaj eine Vielzahl klassischer Friedenstopoi, wie den Kuss von Friede und Gerechtigkeit (Ps 85,11)⁵⁵ und das Schmieden von Waffen zu Ackergerät (Jes 2,4).⁵⁶ Die anschlie-

⁵² Klaj, *Freuden-Fest* (wie Anm. 12).

⁵³ *Meditationes Emblematicae De Restaurata Pace Germaniae* = *Sinnebilder Von dem widergebrachten Teutschen Frieden/ Kürzlich erklärt Durch Johann Vogel* (Frankfurt: Zunner 1649), S. 2.

⁵⁴ Insbesondere dürfte damit das Emblem *post nublia phoebus* angesprochen sein. Vgl. Arthur Henkel / Albrecht Schöne: *Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts*. Stuttgart 1967, Sp. 25.

⁵⁵ Wolfgang Augustyn: *Friede und Gerechtigkeit – Wandlung eines Bildmotivs*. In: Wolfgang Augustyn (Hg.): *Pax. Beiträge zu Idee und Darstellung des Friedens*. München 2003 (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, 15), S. 243–300.

⁵⁶ Kaulbach, *Friedensbilder* (wie Anm. 14).

II.

Speciosa en nuncia Pacis!

*Quàm speciosa fuit rediens cum fronte columba;
Redita tam nobis pax speciosa venit.*



Wie lieblich ist der Friedensbott!

So lieblich mit dem Zweig daß Noahs Taube kam/
So lieblich kompt auch vns der edle Friedens Nahm.

B

Olca

Abb. 5: *Meditationes Emblematicae De Restaurata Pace Germaniae.*

Verfasst von Johann Vogel, verlegt bei Johann David Zunner, Frankfurt 1649, [S.] 9. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

<<http://diglib.hab.de/drucke/41-4-quod-6s/start.htm>>

ßenden Verse lauten: „Es werden hin und her die frommen Turteltauben | fort nisten in den Helm in Sturm- und Pickelhauben“. Anhand einer Vielzahl ausgewerteter Friedensdarstellungen⁵⁷ fällt auf, dass dieses gewählte Motiv selbst in einem

⁵⁷ Die Veröffentlichung der Ergebnisse des Projektes „Dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen“ – Repräsentationen des Friedens im vormodernen Europa in Form eines Themenportals ist derzeit in Arbeit.

Blatt wie *Schertzgedicht, Die Früchte deß Friedens Vorstellent*⁵⁸ nicht vorkommt. Hierfür abermals in der Emblematik und zwar in Daniel Meisners *Thesaurus Philo-Politicus* (Frankfurt: Kieser 1631).⁵⁹ Das Icon unter dem Lemma „Ex bello Pax“ zeigt eine zwischen zwei Stützen quergelegte Lanze als Hühnerstange, in deren Mitte ein Helm mit einer nistenden Henne zu sehen ist:

Im Helm welchen vor dieser Zeit,
Ein Soldat truge in dem streit.
Hatt außsgebrühet ihre Jungn,
Ein Kluckhenn, weil fried ist kumn.“⁶⁰

Insgesamt zeigen die drei Blätter aus dem Verlag Fürst ein sehr einheitliches Bild, in dem die Passagen Klajs teilweise die Illustrationen erläutern und unabhängig davon verschiedene Friedensmotive präsentieren, die er durch ein emblematisches Repertoire zu erweitern suchte. Bleibt die Frage zu klären, ob dies auch für die drei anderen Flugblätter der Fall ist.

Das querformatige Blatt *Abbildung des Schwedischen Löwens* (Abb. 6) ist nicht sicher Fürst zuzuschreiben. Es zeigt die feiernde Volksmenge vor dem Nürnberger Rathaus, in dem Pfalzgraf Karl Gustav am 25. September 1649 ein Festbankett ausrichten ließ.⁶¹ Der Text, der die Statue des Löwen und den Zuschauerauflauf beschreibt, ist entgegen der vorgestellten Blätter sehr kurz gefasst. Außer der Signatur J.K. finden wir auf dem Blatt keinerlei Hinweise auf Illustrator oder Stecher. Dennoch kann Paulus Fürst als Verleger in Betracht gezogen werden. Das Blatt besticht ebenfalls durch eine qualitativ hochwertige Illustration, orientiert sich aber auch ähnlich der *Friedens-Unterschreibung* noch an der Überschrift im Typendruck und der beinahe wortgleichen Übernahme des Textes aus dem Teil *Friedens-Einzug in Nürnberg* aus Klajs *Schwedisches Fried- und Freudenmahl*.⁶²

⁵⁸ Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Graphische Sammlung, Inv.-Nr. HB 15054, Kapsel-Nr. 1220. Die Darstellung zeigt die Umnutzung in Friedenszeiten überflüssig gewordenen Kriegsgeräts.

⁵⁹ Henkel/Schöne, *Emblemata* (wie Anm. 54), Sp. 1489f.

⁶⁰ Sibylle Appuhn-Radtke: *Darstellungen des Friedens in der Emblematik*. In: Augustyn, Pax (wie Anm. 55), S. 341–360, hier S. 345f.

⁶¹ Laufhütte, *Friedensfest* (wie Anm. 11), S. 348–350.

⁶² *Schwedisches Fried- und Freudenmahl/ zu Nürnberg den 25. des Herbstmonats/ im Heiljahr 1649, gehalten / in jetzo neu-üblichen Hochteutschen Reimarten besungen Von Johann Klaj/ der H. Schrifft Ergebenen/ und gekrönten Poeten* (Nürnberg: Dümler 1649).



Abb. 6: *Abbildung deß Schwedischen Löwen | Welcher den 25. deß Herbstmonats dieses laufenden Jahres bey Ihrer hochf. Durchl. deß Herrn Generalissimi Friedenmahl rothen und weissen Wein in 6. Stunden häuffig auß dem Rachen fließen lassen.* Verfasst von Johann Klaj. Radierung und Typendruck auf Papier, 21,8 x 31,3 cm (Platte), Nürnberg 1649. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Graphische Sammlung, Inv.-Nr. HB 194, Kapsel-Nr. 1220

Eine vergleichbare Reihe von illustrierten Flugblättern legte Wolfgang Endter der Ältere vor, allerdings durchweg mit Texten von Sigmund von Birken. Die Marktstrategie des Buchhändlers bestand aber in einer anderen. So zeigen die beiden Blätter *Das Schwedische Friedens-Freudenmahl*⁶³ (Abb. 7) und *Über den Löwen/so/ mit Lorbeerblättern bekrönet*⁶⁴ (Abb. 8) zwei Gemäldereproduktionen,⁶⁵ geben

⁶³ Harms, Flugblätter (wie Anm. 22), Bd. 2, Nr. 323.

⁶⁴ Harms, Flugblätter (wie Anm. 22), Bd. 2, Nr. 324.

⁶⁵ Reproduziert sind Sandrarts einleitend erwähntes Friedensgemälde und ein Gemälde von Bartholomäus Wittig: Das Nürnberger Rathaus mit den Volksbelustigungen gelegentlich des Frie-

aber zugleich durch die Paginierung den Gebrauch der Platte als Buchillustration an. Im Gegensatz zu den Fürst'schen Beispielen sind die Illustrationen weniger aufwendig gestaltet.⁶⁶ Auch die Verse Birkens, deren genaue Untersuchung in Abgleich zu seinen Schriften aus dem Verlag Endter noch vorzunehmen wäre, beschränken sich auf die Beschreibung des Dargestellten. Eine solche Gegenüberstellung von Klajs Dichtungen auf Flugblättern mit dem gedruckten Werk *Geburtstag des Friedens* leisten die anschließenden Erläuterungen.

3 Die Flugblattdichtung als Politikum

Bei der Gegenüberstellung von *Geburtstag des Friedens* und Klajs Texten auf den Einblattgedrucken scheinen keine inhaltlichen Unterschiede feststellbar, die Abschnitte sind geradezu identisch. Vergleicht man jedoch einzelne Passagen, zeigt sich, dass Unterschiede in Formulierungen feststellbar sind, die hier Anlass geben sollen zu fragen, welchen Einfluss die politische Sprache in den Texten auf die Rezipienten hatte und was dadurch ausgedrückt wurde. Vermittelte Klaj andere Friedensbilder im *Massenmedium*⁶⁷ Flugblatt als in *Geburtstag des Friedens*?

Claire Gantet verweist darauf, dass der Frieden von den Mitgliedern des *Pegnesischen Blumenordens* in einem sakralen Kontext dargestellt worden ist, gänzlich ohne politische oder soziale Absichten.⁶⁸ Dem soll hier gegenübergestellt werden, dass dabei zwischen verschiedenen Veröffentlichungsarten unbedingt zu unterscheiden ist. Die Änderungen von Phrasen oder Wörtern lassen sich auf

densmahles am 25.9.1649, 1649, Öl auf Leinwand, 134 x 157 cm, Museen der Stadt Nürnberg, Kunstsammlungen, Inv.-Nr. Gm 0189. Zu beiden Gemälden siehe Matthias Henkel, Ursula Kubach-Reutter (Hg.): 1662–1806. Die Frühzeit der Nürnberger Kunstakademie. Ausst.-Kat. Museen der Stadt Nürnberg. Nürnberg 2012, S. 188, Kat.-Nr. 99–100; Bachner/Gerstl/Großmann, Pracht (wie Anm. 9), S. 26–30, Kat.-Nr. 10 und S. 33f., Kat.-Nr. 13.

⁶⁶ Wie John Roger Paas anhand der Tagebücher Birkens nachweisen konnte, kümmerte sich dieser häufig selbst um die Einwerbung der Illustratoren und stand in engem Kontakt zum Verleger, siehe John Roger Paas: Zusammenarbeit in der Herstellung illustrierter Werke im Barockzeitalter. Sigmund von Birken (1626–1681) und Nürnberger Künstler und Verleger. In: Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 24 (1997), S. 217–239.

⁶⁷ Zum Flugblatt als Massenmedium siehe Alfred Messerli: War das illustrierte Flugblatt ein Massenlesestoff? Überlegungen zu einem Paradigmenwechsel in der Erforschung seiner Rezeption. In: Wolfgang Harms / Alfred Messerli (Hg.): Wahrnehmungsgeschichte und Wissensdiskurs im illustrierten Flugblatt der Frühen Neuzeit (1450–1700). Basel 2002, S. 23–32.

⁶⁸ Vgl. Claire Gantet: Friedenfeste aus Anlass des Westfälischen Friedens in den süddeutschen Städten und die Erinnerung an den Dreißigjährigen Krieg (1648–1871). In: Bußmann/Schilling, 1648 (wie Anm. 11), S. 649–656, hier S. 649.

Das Schwedische Friedens-Freudenmahl / gehalten von des H. Gener. ahissimi
Hochfürstl. Durchleucht. auf dem Gerichtsaale des Rathhauses zu Nürnberg /
den 25. Herbstmonds / J. J. 1649.



Des Friedens mit Teutschland Verlöbnißmahl.

W^eil man soll von Fünffzig an neue Friedensjahre zählen/
schickt der Friede Werb^e aus / sich mit Taufstand zu vermahlen.
Sowar die Anlag ist im Himmel von den Sternen schon gesch^ehen/
Gott will daß sein Kind / der Friede / soll bey uns zur Fräulein gehn.
Nürnberg ist das Alredthaus / da die Heyrath wird beßlossen/
da der süße Verlobungsvertrag auf Papier wird ausgelesen.
Diese Freyverlobung zu machen / wird bald ein Verlöbnißmahl
von dem theuren Nordenprinzen angeßellt im Rathhaußsaal.
Nun die Lader laden ein. Zu dem Feste wird erforen
Herbstmond / dein wehster Tag / der die Heiligm^e hat geboren/
die das dapfere Nord bes^etzet. Auch der Ort wird ausgesucht/
der mit Rosen / Laub und Wählwerk Goldreich ausgepöbelt ist.
Schauet / wie die Leuchter arm / an den schönen Wänden glänzen.
Dreißig Arten Blum und Frucht bringt der Herr / oft noch von dem Lenz/
hänget sie in Fruchtgebänden zwischen dreym Leuchtern auf.
Dahin finden sich die Gäste / aller Länder Kern / zu hauf.
Wunderlich dreym Kirchen stehn / die da sieden / braten / spizen
und die Tafel setzen voll / daß sie sich vor Last möcht büßen.
Zwey der Kirchen schenken viermal dreymal fünffzig Trachten her.
Aus den beyden Schenckstellen fließt von Wein ein ganzes Meer.
Zähl die Gläser / so du kanst / die das klare Glas der Neben
auf der Tafel bringen rühm / und die Geister machen leben.
Dreissig macht vier Sangerhöre / spizt die Öhren voller Lust.
Soll man fröhlich seyn / da hier die Nacht mit in die Zechgenuß.
Was die Engelsingerey in der Freudenmacht gesungen/
als der Friedfürst ward geboren / das ward hier auch nachgesungen:
Ehre Gott / der Erden / Friede / und den Erdemwohnern Freud.
Auch so wurde Gott gelobet für die Friedensreiche Zeit.
Nun man siset / schneidet vor / laß die wohlgerührten Wein-
Fische / Wildpret / Federreich in die Wert zu Tische sieden.

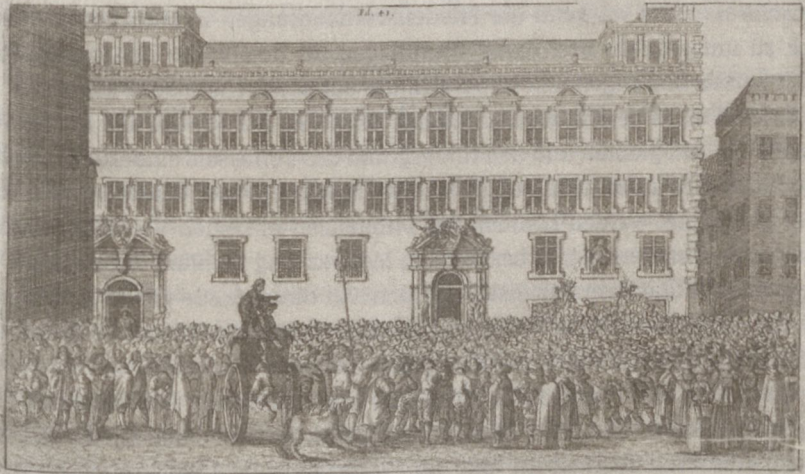
Erde / Luft / und Wasser freyen / welches mehr kan bringen auf-
Schau / was dort aus den Pöffern immer leuen Flug und Lauf-
Eine Taubeflug herfür / Denn es sey aus Nech kan kaffen.
Ihr belübet nur allein auf der Eintracht Bild zu raffen.
Taufschland / ehre diese Zeichen. Die Blutteregens Sündenflut
ist verkommen / weil die Taube wieder findet / da sie ruht.
Zwo Schwaßtrayen setz man auf. Das Dorf der Eintracht trägt/
die ihr den entschaffnen Sieg und die todt Freytracht leget
zu den Füssen und in Armen ist daß der Bienen schines Reich.
Teufelich Reich du wirst ermahnet du löst diesem werden gleich.
Winten der Reichthum du wirst ermahnet du löst diesem werden gleich.
Dort die ander ist ein Berg / dessen dreymal doppelt Seiten
decken auf Ost / Süd und Norden die saum bereimigt sind /
der vor Pöffern Wegweg grinet / d. ey Wind blaßen einen Wind-
Höer / wie die Ross / flut springer borten von dem Vornen
Ist der Herbstlichen Rosen arm / kömmt ihr Wasser doch gerumen
Der Geruch mag auch was habet Schau / wie dort der Berg / Duft
raucht mit Saba in die Wette / bläst Passam in die Lust.
Bald Vomona einen Wald / daran ihre Reichthum hangen/
lebend auf die Tafel setz. Wen wolte nach noch mehr verlangen?
Nehmt die Tafel von der Tafel / unten ist noch eins gedeckt/
daß der Ind^e mag auftragen seinen Zucker und Confect.
Sechzehn Trinet / hualen dreym wann Geindhet Gläser wanken/
Und süßel Trompeten auch blaßen zweydehrt zum Teufel.
Was die Helden sich erheben und noch eins Soldaten rühmen/
und an den verworrenen Waffen ihr in freudliche Wäntern süßen
Nun der Anfang si gemacht. Gott laß diese Lieb verleben/
laß die Kronen so bereut / und die Zeiten ruhig die ben.
Was wir cum ab / eingeladen in der Steinen Rathhaus / soll
einig mit uns / er essen dem bereittes Hummelmahl.

E. B.

Abb. 7: Das Schwedische Friedens-Freudenmahl | gehalten von des H. Generalissimi Hochfürstl. Durchleucht. auf dem Gerichtsaale des Rathhauses zu Nürnberg | den 25. Herbstmonds | J.J. 1649. Verfasst von Sigmund von Birken, verlegt bei Wolfgang Endter d. Ä. Kupferstich, Radierung und Typendruck auf Papier, 38,5 x 30 cm (Blatt), Nürnberg 1649. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Graphische Sammlung, Inv.-Nr. HB 24660, Kapsel-Nr. 1220

Über den Löwen/ so/ mit Lorbeerblättern bekrönt
 Palmzweig/ in der linken ein zerbrochenes Schwert haltend/ aus de.
 bey dem Schwedischen Friedensmah/ rohten und weissen Wein.
 und Landvolk sprühtet.

in einem
 hauses/



Des Friedens mit Teuffelhand Verbrüufft.

Die Stadt läuft in der Stadt, das Dorf läßt Dörfer stehen/
 kommt reiner Glas aus/ Glas ab, kein der geht zu sehen/
 was weils gehen macht, Es befragt sich alles bey/
 Ein jeder alt und frisch, daß er der Platz ey.
 Wer nicht son gehen/ tracht. Der sitzt gar auf dem Wagen.
 Wird ihm schon nicht zu theil, er fan doch daryon saagen.
 Was Wunder ist doch hier? Ein Vberhymn füssen Wein.
 Wer wolt von Süder Glas nicht gerne truncken seyn?
 Ob Teuffel/ irrt dich fact. Der Krieg hat lang geoffen
 von deiner Alder V. n. Du kaufst nun Friedensbotten:
 Er spryht Blut wieder aus. Der Löw deut auf den Krieg.
 Du kennst ihn an dem Kranz/ der deut auf den Sieg.
 Der roht saar von Lieb/ der weint Wein von Traur/
 die soll in Teuffelhand nun werden wieder neu.
 Das grimmigste Zbur von Hirtel beracht/
 weil es der Friedenspalm in seiner Rechten drecht.
 Die Kinte faßt das Schwert/ das hat der Fried serdosen/
 das rechte Noth der Noth ist über es gesproden.
 Dank Teuffelhand/ demu Gheist. Der rohten Schulden Vut
 ist eine Water. Teu nun wolleu sein, fur
 So feynn und feyn nun auf den neuen Brunn der Gnaden.
 Sein heurce Land, der Fried, hat sich zu Hoff geladen.
 Die Fürsten sammlet er zusammen in den East.
 Die Demen deckt er auch ein effine, Feudemaß.
 Hier fließt das Friedensbl. nernoch viel hunder Langen.
 Die Weine sind zu kurz. Dem Hur bind an die Strangt/

der die voll weider kömmt. Du wir nicht stehen seint.
 Wo nicht demu san Gesich/ dem fließt er nicht in d. W. al.
 Der ist mit/ allinden Wein des Friedens/ truncken.
 Weil andre du voll Weis/ er vollen Hut in d. fließen/
 fließt ihm zuhand der Weis/ n. s. s. eware/ capen.
 Den biert es/ er antust des Weins/ und auch kein Sobu.
 Der bringt schmar nach Haus/ ein Glas voll in Behalter/
 darter er sich des Trank erinner in den Vater.
 Ein andrer nicht allen die motte Leber tauft/
 er licht auch äußerlich an Weis/ ganz derkauft.
 Dort sammlet einer Fort nur in verfallten Krügen/
 redt wieder Ehrlang die Weiter aus dem Wögen.
 Den monent an Verlöb/ und darim auch an W. n.
 Der thut dem andern mit/ weil alles hier gemein.
 Der hat den Strifl aus/ gült a. den jedem Wehr/
 sauff/ röhren Handvoll/ dem der Quack schmir durch die Wehr.
 Des lach der Noce sprin/ Schau/ was man nichter findet/
 da sticht Teuffel Durck/ wo Ensch/ Blätter find.
 Sechs Stunden laufen um/ der Wein läuft auch mit ihnen.
 Des Friedens fetter Od soll auch die Weis/ noch sehn
 hertenfender End/ soll auch die Weis/ noch sehn
 sechs tausend/ und Jahr/ auf zur Stunde sehn.
 Nun/ was sel/ gute Water/ der Oberflüß schon rinnet.
 Der Fried hat voll/ Reich/ aus denen uns bequinet
 zu fluchen Wögen und Weis/ We/ kommen güden Zeit/
 in alles Land ver/ seht in/ Reinen/ fließt Fried/
 E. V.

Abb. 8: Über den Löwen/ so/ mit Lorbeerblättern bekrönt/ in der rechten Tatzen einen Palmzweig/ in der linken ein zerbrochenes Schwert haltend/ aus dem Saalfenster des Rahthauses/ bey dem Schwedischen Friedensmah/ rohten und weissen Wein unter das Stadt- und Landvolk sprühtete. Verfasst von Sigmund von Birken, verlegt bei Wolfgang Endter d. Ä. Radierung, Kupferstich und Typendruck auf Papier. 36 x 30 cm. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Graphische Sammlung, Inv.-Nr. HB 7194, Kapsel-Nr. 1220

politische oder soziale Absichten zurückführen, die sicherlich nicht obrigkeitsbestimmt waren, aber dennoch die Textinhalte veränderten und vor allem die Medien Flugblatt und Buch in ihren Aufgaben definierten. Gerd Dethlefs hat in seiner Dissertation bereits versucht, das Verhältnis von Kunst und Literatur auf das politische Handeln während der Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück zu untersuchen und damit Grundlagen für detaillierte Sektionsanalysen von einzelnen Gattungen und ihrem Einfluss auf politischer Ebene geliefert.⁶⁹

Anhand eines begriffsgeschichtlichen Ansatzes, der sowohl den Kontext der Phrasen, die Rezipienten und den Hintergrund des Verfassers einbezieht, soll hier versucht werden aufzuschlüsseln, wie durch Sprache gezielt Werte vermittelt und Bilder gezeichnet werden können. Die Differenzen in beiden Veröffentlichungsformen manifestieren sich in bestimmten Motiven und Termini, die zunächst herausgearbeitet und kontextualisiert werden. An dieser Stelle gilt es zu betonen, dass die folgende Analyse keine vollständige Gedichtinterpretation bieten will und daher Fragen nach Metrum, Klangfarbe etc. nicht behandelt.

Wenn Klaj auf dem Flugblatt *Friedens-Unterschreibung* den Preis des Friedenszelts als immer „grün fort für fort“ beschreibt, spielt er damit auf die nun wiederkehrende Fruchtbarkeit an, mit der Wohlstand und Überfluss einhergehen und Hungersnot und Elend, hervorgerufen durch den Krieg, verschwinden. Der Frieden wird verknüpft mit der Idee vom ‚Grünen‘ und damit auch mit der Jahreszeit Frühling. Dieses Motiv ist leicht verständlich, für den Rezipienten persönlich erfahrbar und gibt eine Vorstellung von Frieden wieder, die an die Vorstellungen vom Paradies anknüpft. Diese Jahreszeitenmetaphorik kann man in Dichtungen zu Friedensschlüssen immer wieder finden, beispielsweise in Johann Feinlers *Post-Reuter vom teutschen Frieden*⁷⁰ oder in Johann Rists *Kriegs- und Friedensspiegel*⁷¹. Dabei werden der Frieden mit dem Frühling und der Krieg mit dem Winter gleichgesetzt. Darin immanent sind die Vorstellungen von ausreichender Nahrung, der Wiederaufnahme der Landwirtschaft, der Regeneration der Natur und einer wiederkehrenden Wärme, die die Kälte und Unfruchtbarkeit des Krieges ablöst. Durch den Terminus „fort für fort“ wird eine Beständigkeit suggeriert, die Hoffnung gibt und gleichzeitig die Wünsche der Bevölkerung artikuliert. Faul-

⁶⁹ Gerd Dethlefs: *Friedensappelle und Friedensecho. Kunst und Literatur während der Verhandlungen zum Westfälischen Frieden*. Diss. Münster 1998.

⁷⁰ Neuer Auß Münster vom 25. deß Weinmonats im Jahr 1648. abgefertigter Freud- und Friedenbringender Postreuter (1648) (wie Anm. 25).

⁷¹ Johann Rist: *Kriegs und Friedens Spiegel. Das ist: Christliche/ Teutsche und wolgemeinte Erinnerung an alle Kriegs- und Frieden liebende Menschen/ insonderheit aber an sein vielgeliebtes Vater-Land Holstein: Worinnen die abscheuliche gewel des blutigen Krieges/ denn auch die männigfaltige Süßigkeiten des gülden Friedens ... beschrieben*. Hamburg 1640.

stich verweist außerdem darauf, dass der Wunsch nach einem beständigen Frieden seitens der Poeten auch als die Sicherung ihrer eigenen Beschäftigung verstanden werden kann.⁷² Literatur und Kunst können sich vor allem in Friedenszeiten entfalten und aufblühen. Krieg hingegen führt zu einer differenzierten Fokussierung der gesamten Gesellschaft – die schönen Künste treten in den Hintergrund.

Die entsprechende Passage in *Geburtstag des Friedens* lautet: „dein Preis/ du Friedenszelt wird allzeit wärhafft sein“.⁷³ Hier wird zunächst doppelt auf die Beständigkeit hingewiesen, zum einen durch ‚allzeit‘, zum anderen durch ‚wärhafft‘. Was genau unter dem „Preis des Friedens“ zu verstehen ist, wird nicht explizit genannt. Auch werden keine anderen Informationen oder Assoziationen zur Friedenszeit gegeben.

Weiter heißt es in der Dichtung des Einblattdrucks: „Die Städte Teutschen Reiches, die sind von Herten froh, daß teutschen Friedvergleiches.“⁷⁴ Hier wird das Nationalgefühl der Rezipienten angesprochen, sowie eine Einigkeit, welche bereits während des Dreißigjährigen Krieges oft propagiert wurde und sowohl die ständischen als auch die konfessionellen Unterschiede zu überwinden versuchte. Die Einzelheiten der 1648 in Münster und Osnabrück ausgehandelten Verträge sollen hier nicht wiedergegeben werden, doch kann der Gedanke der Einheit auch auf Beschlüsse aus dem konkreten Vertragswerk bezogen werden.⁷⁵ Man denke an die beschlossene Gleichstellung der katholischen, lutherischen und reformierten Kirche. Zudem, und das kann hier sicherlich für das vorrangige Verständnis der Zeitgenossen angenommen werden, verschwammen zur damaligen Zeit noch die Bedeutungsgrenzen zwischen ‚deutsch‘ und ‚kaiserlich‘.⁷⁶ Die auftragsgebende Partei spielt hier also eine Rolle. Die Friedensfeste wurden primär aus dem Bedürfnis der Reichstädte heraus abgehalten, ihre Treue zum Kaiser unter Beweis zu stellen, so Claire Gantet.⁷⁷ Auch die freie Reichsstadt Nürnberg galt als kaisertreu. Die vor allem regionale Verbreitung der Flugblätter unterstreicht die Kaisertreue der Stadt publizistisch.

⁷² Werner Faulstich: Medien zwischen Herrschaft und Revolte. Die Medienkultur der frühen Neuzeit (1400–1700). Göttingen 1998 (Die Geschichte der Medien, 3), S. 17ff.

⁷³ Klaj, *Geburtstag des Friedens* (wie Anm. 34), S. 26.

⁷⁴ Klaj, *Friedens-Unterschreibung* (wie Anm. 12).

⁷⁵ Fritz Dickmann, *Der Westfälische Frieden*. 2. Aufl. Münster 1965.

⁷⁶ Vgl. Martin Wrede: Die ausgezeichnete Nation. Identitätsstiftung im Reich Leopolds I. in Zeiten von Türkenkrieg und Türken Sieg, 1663–1699. In: Eckhard Leuschner u. a. (Hg.): *Das Bild des Feindes. Konstruktion von Antagonismen und Kulturtransfer im Zeitalter der Türkenkriege; Ostmitteleuropa, Italien und Osmanisches Reich*. Berlin 2013, S. 19–31, hier S. 26.

⁷⁷ Vgl. Gantet, *Friedensfeste* (wie Anm. 68), S. 651.

Der Ausdruck „teutsche[r] Kriegsvergleich[h]“ impliziert außerdem die Zuweisung einer Rolle des Kaisers, wie man sie auch auf anderen Einblattdrucken zum Haupttrezess findet.⁷⁸ Er agiert als Vermittler zwischen den Kriegsparteien und somit als Wiederhersteller des Friedens. Diese Stelle verdeutlicht die Interessenvielfalt der Flugblätter. In erster Linie bestimmten, so Silvia Serena Tschopp, politische und konfessionelle Interessen den Inhalt der Veröffentlichungen.⁷⁹ In dem Gedicht der Festbeschreibung heißt es an gleicher Stelle statt „teutscher“ „neuer Friedvergleich“⁸⁰. ‚Neu‘ steht hier zunächst für eine Änderung der Lebensumstände, für eine Erneuerung des Alltags. Der neue Frieden impliziert eine noch nie da gewesene Form des friedlichen Lebens, die mit beliebigen Assoziationen verknüpft werden kann. Es werden keine konkreten Vorstellungen der zukünftigen Friedenszeit gegeben. Die Assoziationen werden allein dem Leser überlassen. Mit der Verwendung des Adjektivs ‚neu‘ wird außerdem keine politische Aussage getroffen, die sich auf die Verhandlungsparteien bezieht. Der Friedvergleich wird neutral bewertet, ohne Bezug auf Teilnehmer oder deren Rollen. Ein Grund dafür kann in der Verbreitung der Friedensdichtung im Gegensatz zu den Einblattdrucken gesehen werden. Während die Flugblätter vor allem die Bürger vor Ort informieren sollten, fanden die Gedichtbände als Erinnerungsorte eine weitere überregionale Verbreitung über den Zeitraum des Festes hinaus. Die politische Brisanz war also vor allem für die Flugblätter von Bedeutung. Die Betonung des ‚neuen‘ Friedvergleichs kann auch als eine Anspielung auf alte Friedensverträge verstanden werden, die hinfällig geworden sind. Die neue Form der Friedensschließung, der langwierige Verhandlungen vorangingen, an denen Vertreter aller Kriegsparteien teilnahmen, etablierte sich im siebzehnten Jahrhundert. Die neuen Verträge waren vor allem dadurch gekennzeichnet, dass sie nicht auf militärischen Erfolgen basierten, sondern die Parteien den Ausgang des Krieges aushandelten. Der neue Friedensvertrag stützt sich also nicht auf eine alte Ordnung, was weitergedacht, zu der These Johannes Burkhardts führt, dass der Westfälische Frieden weniger ein Religionskrieg, als vielmehr ein Staatenbildungskrieg war.⁸¹ Neue politische Verhältnisse bildeten

78 Zu finden beispielsweise auf dem Flugblatt (Incipit): Abbildung deß hocherwünschten Teutschen Friedens (Nürnberg 1649).

79 Vgl. Silvia Serena Tschopp: Rhetorik des Bildes. Die kommunikative Funktion sprachlicher und graphischer Visualisierung in der Publizistik zur Zerstörung Magdeburgs im Jahr 1631. In: Johannes Burkhardt (Hg.): Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit. München 2005 (Historische Zeitschrift, Beiheft 41), S. 79–104, hier S. 83.

80 Klaj, Geburtstag des Friedens (wie Anm. 34), S. 20.

81 Johannes Burkhardt: Konfessionsbildung und Staatsbildung. Konkurrierende Begründungen für die Bellizität Europas? In: Andreas Holzem (Hg.): Krieg und Christentum. Religiöse Gewalt-

sich aus, die auch in der Literatur und Kunst zur Kenntnis genommen und verarbeitet wurden.

Daran anknüpfend beschreibt Klaj in der Dichtung *Geburtstag des Friedens* zum lustfreudigen Friedensfest in Nürnberg, die „neue Friedenszeit“, während er im Text des Einblattdruckes *Friedens-Unterschreibung* von der „frohen Friedenszeit“ spricht⁸². ‚Neu‘ erfährt hier wieder die gleiche Bedeutung wie bereits in dem vorhergehenden Beispiel ausführlich beschrieben. ‚Froh‘ hingegen stellt einen direkten Gefühlsausbruch dar, der, so ist zu vermuten, die allgemeine Stimmung im gesamten Reich und vor allem in der Austragungsstadt Nürnberg widerspiegelt.⁸³ Wichtig ist bei diesem Ausdruck auch der Kontext: „Die Sonnen dieser Erde hebt auf den alten Streit/ | fährt auf und unterschreibt die neue [bzw.] frohe Friedenszeit.“⁸⁴ Der „alte Streit“ spielt auf die alte Rivalität zwischen den Mächten in Europa an. Der universelle Machtanspruch, welcher in der Frühen Neuzeit als politisches Endziel der einzelnen Potentaten mitgedacht wurde, sollte durch den Westfälischen Frieden überwunden werden. Klaj ruft hier auch in seiner Rolle als Poet auf, den Krieg endgültig zu beenden und den ausgehandelten Vertrag zu unterschreiben. Die Friedenssehnsucht im Reich war nach dreißig Jahren Krieg allgemeiner Konsens.

Die „Sonnen dieser Erde“ meint die drei Herrscher der Hauptverhandlungspartner: Kaiser Ferdinand III., Königin Christina von Schweden und Ludwig XIV. von Frankreich. Im Kontext des gesamten Satzes steht ‚neu‘ also vor allem für die neue politische Art der Verhandlung, wohingegen ‚froh‘ ausschließlich als Gefühl beschrieben werden kann, welches die Rezipienten direkt anspricht, da es versucht ihre Gefühlswelt aufzugreifen.

Das nächste Beispiel folgt einer religiösen Interpretation. „Die Thore sind bekränzt/ auf deren obern [bzw.] grünen Schwellen | Gerechtigkeit und Fried im

theorien in der Kriegserfahrung des Westens. Paderborn 2009 (Krieg in der Geschichte, 50), S. 527–552.

⁸² Klaj, *Geburtstag des Friedens* (wie Anm. 34), S. 17, sowie Klaj, *Friedens-Unterschreibung* (wie Anm. 12).

⁸³ Vgl.: Bernd Roeck: *Die Feier des Friedens*. In: Heinz Duchhardt (Hg.): *Der Westfälische Friede. Diplomatie – politische Zäsur – kulturelles Umfeld – Rezeptionsgeschichte*. München 1998 (*Historische Zeitschrift*, Beiheft NF 26), S. 633–660, hier S. 642, sowie Laufhütte, *Friedensfest* (wie Anm. 11), S. 347–358. Insgesamt wurden für das Reich 83 Friedensfeiern im Jahr 1650 gezählt, wobei Nürnberg als Ausrichtungsort der Verhandlungen als Zentrum der Feierlichkeiten fungierte. Die Feierlichkeiten in Nürnberg waren Teil einer publizistischen Veröffentlichungswelle im Zuge des Westfälischen Friedens und dem Exekutionstag. Die verschiedenen Feierlichkeiten in Nürnberg wurden auch im *Theatrum Europaeum* überliefert.

⁸⁴ Klaj, *Geburtstag des Friedens* (wie Anm. 34), S. 16f., sowie Klaj, *Friedens-Unterschreibung* (wie Anm. 12).

Friede sich gesellen.“⁸⁵ Zunächst die Erläuterung des Kontextes: Klaj beschreibt hier, sowohl auf dem Flugblatt *Tempel des Friedens* als auch in *Geburtstag des Friedens* den Eingang zum Festzelt über den ein Figurenensemble angebracht wurde, das Gerechtigkeit und Frieden nach Ps 85,11 darstellt. Die Beschreibung Klajs deckt sich mit der Beschreibung der Hütte im *Theatrum Europaeum*. Dort heißt es: „[...] von grünen Zweigen und Laubwerck eine sehr lustige Hütten zu bereiten [...]“⁸⁶. Im Kontext wird deutlich, dass die Variation des Adjektivs von „obern“ im Gedicht der Festbeschreibung zu „grünen Schwellen“ im Text des Flugblatts eine große Bedeutungsänderung mit sich bringt. Letztere vermitteln das Bild von Fruchtbarkeit, von Natur und Leben, womit Wohlstand und im besten Fall Überfluss einhergehen. Nach dem Hunger und Notstand der Kriegszeit wünschten die Menschen nichts sehnlicher als wieder ausreichend Nahrung zu haben. Hunger und Krankheit waren die häufigsten Ursachen für die hohe Zahl der Todesopfer im Dreißigjährigen Krieg.⁸⁷

Das gesamte Zelt war also mit Blumen und Zweigen geschmückt. Die graphische Darstellung auf dem illustrierten Einblattdruck stellt dies deutlich dar. Der Text unterstützt an dieser Stelle das Bild, indem es durch die detaillierte Beschreibung eine höhere Anschaulichkeit gewährleistet. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die graphischen Darstellungen nicht, wie landläufig behauptet, dem analphabetischen Bevölkerungsteil als Verständigungshilfe galt. Alfred Messerli argumentiert in seinem Aufsatz *War das illustrierte Flugblatt ein Massenlesestoff* entschieden dagegen.⁸⁸ Dabei bezieht er sich auf Rudolf Schenda. So stellt Schenda die allgemeine Behauptung, dass Bilder ein Schriftersatz gewesen wären, in Frage, wobei er das „Lesen von Bildern“ als mehrstufigen Dekodierungsakt betrachtet, der sowohl technische Fähigkeiten als auch kulturelle Praktiken voraussetzt.⁸⁹ Die Bilder fungierten eher als Lesestimulus, als eine Lesemotivation und Einstimmung auf den Text. „Das Bild unterstützte die Lektüre dadurch, dass es den Lesenden einen virtuellen, fingierten Kontext bereitstellte, an dem sie sich jeweils über das bereits Gelesene vergewissern konnten.“⁹⁰

⁸⁵ Klaj, *Geburtstag des Friedens* (wie Anm. 34), S. 35. Sowie Klaj, *Tempel des Friedens* (wie Anm. 12).

⁸⁶ *Theatrum Europaeum*, Bd. 6.

⁸⁷ Siehe dazu Günther Franz: *Der Dreißigjährige Krieg und das deutsche Volk. Untersuchungen zur Bevölkerungs- und Agrargeschichte*. 4. Aufl. Stuttgart 1979 (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, 7).

⁸⁸ Messerli, *Flugblatt* (wie Anm. 67).

⁸⁹ Vgl. ebd., S. 25.

⁹⁰ Messerli, *Flugblatt* (wie Anm. 67), S. 28.

Wenn Klaj von den „oberen Schwellen“ an gleicher Stelle in *Geburtstag des Friedens* spricht, liegt eine religiöse Deutung nahe. Die Schwelle kann hier als Himmelstor verstanden werden. Die Gleichsetzung mit dem Himmel vermittelt, dass Frieden und Gerechtigkeit (die auf der Schwelle zu finden sind) nur durch die Gnade Gottes wieder Einzug in das Reich halten können. Diese Stelle verdeutlicht beispielhaft die Hauptaufgabe der illustrierten Flugblätter: Sozialdisziplinierung und Stärkung der Religion.⁹¹ Wobei die Flugblätter zum Nürnberger Exekutionstag eine Ausnahme bezüglich der innerkonfessionellen Trennlinie im Reich darstellen. Aufgrund der Paritätsbestimmungen im Westfälischen Friedensvertrag werden konfessionelle Unterschiede in den Flugblättern nicht angesprochen. Vielmehr wird die wiederhergestellte Einheit innerhalb des deutschen Christentums betont. Doch die Bestätigung des Glaubens ist offensiv. Der Friede war nur durch Gottes Gnade möglich. Diese Überzeugung wird in nahezu allen Dichtungen zum Westfälischen Frieden und den Exekutionstag in Nürnberg vermittelt.

Erscheint es zunächst so, als würde Klaj an dieser Stelle nur das Geschehene beschreiben, zeigt die Analyse hier letztendlich einen Unterschied, der sich religiös begründen lässt und sicherlich die Überzeugung des Theologen Klajs widerspiegelt.

Ein weiteres Beispiel bezieht sich direkt auf die politischen Akteure der Verhandlungen. „Die Friedenshelden nun zum unterschreiben kommen“ steht auf dem Flugblatt *Freuden-Fest*.⁹² Als die ‚Helden‘ können in diesem Fall sowohl die herrschenden Potentaten, als auch die Gesandten interpretiert werden. Letztere Deutung scheint im Kontext jedoch wahrscheinlicher. Durch die konkrete Bezeichnung ‚Friedenshelden‘ wird ihre Rolle bei den Verhandlungen hervorgehoben. Die Gesandten verhandelten die einzelnen Punkte der Vertragswerke aus und waren dadurch direkt für den erfolgreichen Abschluss verantwortlich. Die jeweiligen Potentaten wurden zwar über alle Entwicklungsstände in Kenntnis gesetzt und verfügten auch über die einzelnen Forderungen und Bestimmungen, doch waren es die Gesandten, die durch diplomatisches Geschick das Zustandekommen der beiden Rezesse ermöglichten. Da sie außerdem in Nürnberg verweilten, kann davon ausgegangen werden, dass Klaj auf dem Flugblatt die Gesandtschaften ansprach, da sie für den Rezipienten durch ihre physische Anwesenheit die Hauptakteure darstellten. Die Einwohner der Stadt Nürnberg wurden durch den Prunk und die ständigen Feierlichkeiten, die die Residenz der Gesandten mit

⁹¹ Vgl. Jörn Robert Westphal: Die Darstellung von Unrecht in Flugblättern der Frühen Neuzeit. Mönchengladbach 2008 (Studien zur Kultur- und Rechtsgeschichte, 4), S. 102.

⁹² Klaj, *Freuden-Fest* (wie Anm. 12).

sich brachten, in den Prozess eingebunden. Die Verhandlungen waren auf einer Art „greifbar“. Auch die Umformulierung dieser Textstelle in *Geburtstag des Friedens* spricht dafür, dass auf dem Einblattdruck die Gesandten gemeint sind. So heißt es in der Dichtung des gedruckten Gesamtwerks: „Die Sonnen dieser Welt zum unterschreiben kommen.“⁹³ Die Bezeichnung „Sonnen dieser Welt“ verweist auf die Stellung der Herrschenden im allgemein politischen Gefüge und weniger auf die Rolle bei den Friedensverhandlungen. Folglich werden hier die Herrscher und nicht ihre Vertreter, die Gesandten, benannt. Den Kaiser und andere herrschende Monarchen und Monarchinnen die höchste Stelle im Gefüge der politischen Welt zuzuweisen, ist typisch für das siebzehnte Jahrhundert. Über ihnen steht nur noch Gott, mit dessen Hilfe sie regieren.

Als die Unterzeichnung der Verträge bevorstand, fuhren „die Wagen auf Reiches Burg mit längst begehrten Lauf“. So wird im Text auf dem Flugblatt *Freuden-Fest* die Unterzeichnung des Hauptrezesses beschrieben. Hier wird die Sehnsucht der Bevölkerung deutlich, endlich den Abschluss der Verhandlungen zu erleben und den Frieden endgültig zu feiern. Die Stelle in *Geburtstag des Friedens* scheint nicht so sehr von Optimismus geprägt zu sein, denn dort heißt es, dass „die Wagen auf zu des Reiches Burg mit friedgesinnten Lauf“ fahren.⁹⁴ Der „friedgesinnte Lauf“ lässt eher auf eine Absicht schließen, denn auf eine beschlossene Sache, während die Phrase auf dem Flugblatt eher die Erleichterung beschreibt, endlich den abschließenden Akt der Unterzeichnung zu erleben. Die Beschreibung der Stelle in der Friedensdichtung kann mit ihrer Aufgabe als Erinnerungsschrift und Gesamtdarstellung erklärt werden, wohingegen der Einblattdruck aufgrund seiner Aktualität⁹⁵ auf die zeitgenössische Stimmung reagiert.

4 Zusammenfassung

Der Vergleich hat gezeigt, dass unterschiedliche Sprachcodes genutzt wurden, um das Textverständnis zu ändern. Nur wenige Stellen sind wortwörtlich in beiden Medien zu finden. Eine Begründung für die aufgezeigten Differenzen könnte, wie bereits mehrmals schon angesprochen, die Verbreitung der beiden Medien

⁹³ Klaj, *Geburtstag des Friedens* (wie Anm. 34), S. 17.

⁹⁴ Klaj, *Geburtstag des Friedens* (wie Anm. 34), S. 17.

⁹⁵ Ulrich Rosseaux spricht in diesem Zusammenhang von einer „kompakten Aktualität“. Vgl. Ulrich Rosseaux: Flugschriften und Flugblätter im Mediensystem des Alten Reiches. In: Johannes Arndt / Esther-Beate Körber (Hg.): *Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600–1750)*. Göttingen 2010 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft Abteilung für Universalgeschichte, 75), S. 99–114, hier 113f.

sein. Es wird vor allem deutlich, dass die Dichtung *Geburtstag des Friedens* für eine überregionale Leserschaft bestimmt war, da hier verwendete Bilder allgemeiner zu interpretieren sind.

Auch der Adressatenkreis muss beachtet werden. Genaue Angaben zu den Adressaten oder Rezipienten von frühneuzeitlichen Publikationen sind jedoch rar und so lassen sich auch hier, mit den Informationen zur Verbreitung der Einblattdrucke und der Friedensdichtung, nur vage Schlüsse ziehen. Im Laufe des 16. Jahrhunderts war das Bedürfnis regelmäßiger Information in allen Kreisen der Bevölkerung angestiegen. Ereignisse wie die Reformation hatten eine Fülle von theologischen und politischen Flugschriften und ‚Newen Zeitungen‘ hervorgebracht. Der Buchdruck erleichterte ihre Herstellung und garantierte eine Aktualität, die eine vollkommen neue „Dimension der Öffentlichkeit politischer Ereignisse“ hervorbrachte. Nach Andreas Gestrich wurde hier erstmals eine Öffentlichkeit greifbar, die durch Medien koordiniert und als soziale Handlungseinheit wahrgenommen wurde. Es ist davon auszugehen, dass die Flugblätter einen größeren Rezipientenkreis erreichten als die Gedichtbände. Ulrich Rosseaux geht von einer durchschnittlichen Auflagenhöhe von 1000 bis 1500 Stück aus. Die Flugblätter wurden im Allgemeinen vorgelesen, angeschlagen und so einer noch breiten Öffentlichkeit⁹⁶ zugänglich gemacht. Die vorliegenden Flugblätter weisen allerdings qualitativ hochwertige Darstellungen und mit den Dichtungen komplexe Texte auf, die die Vermutung nahelegen, dass die Blätter als Wandschmuck in Wirtschaften und Privathäusern aufgehängt wurden.⁹⁷

Die Friedensfeierlichkeiten werden in diesem Kontext als politische Demonstrationen verstanden, die durch Medien und Rituale politische Ergebnisse in der

⁹⁶ Öffentlichkeit wird im vorliegenden Zusammenhang nach Metzdorf als politische Öffentlichkeit verstanden, die alle politisch bewussten Kreise einschließt (siehe dazu Jens Metzdorf: Politik – Propaganda – Patronage. Francis Hare und die englische Publizistik im Spanischen Erbfolgekrieg. Mainz 2000, S. 4). Der Begriff der Öffentlichkeit wurde in der Geschichtswissenschaft nach Habermas' „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ vielfach diskutiert. Heute stehen HistorikerInnen der Theorie des Soziologen kritisch gegenüber. Er konstituiert eine bürgerliche Öffentlichkeit erst seit dem 18. Jahrhundert und koppelt ihre Entstehung an ökonomische Entwicklungen. Die Forschung hat jedoch gezeigt, dass – auch wenn der Begriff ‚Öffentlichkeit‘ ein Produkt des 18. Jahrhunderts ist – das Phänomen einer Öffentlichkeit bis weit in die Antike reicht. Hier soll nur auf die wichtigsten Abhandlungen verwiesen werden, die dem Verständnis von Öffentlichkeit bei diesem Aufsatz zu Grunde liegen: Lucian Hölscher: Öffentlichkeit und Geheimnis. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung zur Entstehung der Öffentlichkeit in der frühen Neuzeit. Stuttgart 1979 (Sprache und Geschichte, 4) sowie Andreas Gestrich: Absolutismus und Öffentlichkeit. Politische Kommunikation in Deutschland zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Göttingen 1994 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, 103).

⁹⁷ Vgl. Schilling, Bildpublizistik (wie Anm. 17), S. 40f., sowie S. 305f.

Gesellschaft festigen sollten.⁹⁸ Die Feste stellen dabei eine Ausnahmesituation dar, die durch ein stärkeres Interesse der Bevölkerung dazu führten, dass die „politisch bewussten Kreise“, die Metzdorf beschreibt, sich ausweiteten. Dabei muss zwischen zwei Gruppen unterschieden werden: diejenigen Rezipienten der tatsächlichen Flugblätter und diejenigen, die die Inhalte der Blätter erfahren. Man könnte letztere Gruppe als ‚erweiterte Öffentlichkeit‘ beschreiben.

Während die Gedichte in *Geburtstag des Friedens* das ganze Spektakel darstellen und chronologisch zusammenhängend beschreiben, geben die Flugblätter nur Momentaufnahmen wieder. Dadurch konnten sie leichter eine Partei vertreten. Die illustrierten Einblattdrucke fungierten also als Informationsquelle und Politikum, während sich die Dichtung *Geburtstag des Friedens* als Erinnerungsort verstand. Diese Rolle weist Klaj dem Werk selber zu, wenn er schreibt:

Der Held ein Held verbleibt/
Den der Poeten Schrifften
ein ehrnes Denkmal stifften/
Der Ewigkeit verbleibt.⁹⁹

Insbesondere die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Pegnitzschäfern und Nürnberger Verlegern sorgte für den Erfolg der Friedensdichtungen, bereits unmittelbar nach den Festereignissen. Johann Klaj arbeitete hierfür mit dem Verleger Paulus Fürst zusammen, wohingegen Sigmund von Birken Arbeiten für Wolfgang Endter d. Ä. anfertigte. Die intensive Betrachtung der Blätter aus dem Verlag Fürst in Gegenüberstellung etwa zu Endter hat gezeigt, wie sich das besondere Erfolgskonzept der qualitativ hochwertigen Flugblätter von der einer weiterhin am Format des Buchdrucks festhaltenden Offizin unterschied. Neben der Verwendung klassischer Friedenstopoi entwickelte Klaj neue Motive, die unter dem Eindruck frühneuzeitlicher Diplomatie und den Beiträgen der Pegnitzschäfer zu den Friedensfeierlichkeiten entstanden.

Fotonachweise:

Abb. 1, 2, 3, 6, 7: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Georg Janßen.

Abb. 4: LWL-Museum für Kunst und Kultur Münster, Sabine Ahlbrand-Dornsteif.

Abb. 8: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Monika Runge.

⁹⁸ Siehe dazu auch Gestrich, Absolutismus (wie Anm. 20), S. 176. Feierlichkeiten ohne Öffentlichkeit sind sinnlos, da sich erst durch ihre Außenwirkung ihre Berechtigung ergibt.

⁹⁹ Klaj, *Geburtstag des Friedens* (wie Anm. 34), S. 44.